

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hefung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. September d. J. dem Ministerialrate im Finanzministerium Edmund Dunkel auslässlich der von demselben erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Landesregierungs-Sekretäre Johann Kremensek, Alfons Pirc und Otto Edlen von Detela zu Bezirkshauptmännern und die Bezirkskommissäre Karl Ekel und Johann Kresse zu Landesregierungs-Sekretären in Krain ernannt.

Der Justizminister hat zu Staatsanwalts-Substituten ernannt den Bezirksrichter Dr. Anton Rogina in Kronau und den Gerichtsadjunkten Rudolf Tschach in Pettau für Laibach.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. und 14. September 1902 (Nr. 211 und 212) wurde die Weiterverbreitung folgender Brechzeugnisse verboten:

- Nr. 36 „Die Bombe“ vom 7. September 1902.
- Nr. 36 „Oberhollabrunner Zeitung“ vom 6. September 1902.
- Nr. 36 „Volkszeitung“ vom 5. September 1902.
- Druckschriften: a) Vollständiger Ratgeber für das Leben in und außer der Ehe. Ein Lehrbuch für Erwachsene von Dr. Herzog; b) Das Familienbuch. Von Dr. med. Herzog-Verhüll, prakt. Arzt, beide Druckschriften im Verlage von Ph. Hülsmann, Leipzig, ohne Angabe eines Druckers.
- Nr. 10 „Egerer Generalanzeiger“ vom 6. Scheidings (September) 1902.
- Nr. 36 „Westböhmisches Rundschau“ vom 6. Scheidings (September) 1902.
- Nr. 36 „Deutsche Wacht“ vom 7. September 1902.
- Nr. 5 „Vestník, časopis ku hájení zájmů dělnictva a kněžstvá a kamenotiskárna a pismolij v Čechách“ vom 8. September 1902.
- Nr. 203 „Österr. Tagblatt“ vom 6. September 1902.
- Nr. 186 und 188 „Dilo“ vom 3. und 5. September 1902.
- Nr. 34 „Swoboda“ vom 4. September 1902.
- Nr. 190 „Halyczanyn“ vom 7. September 1902.
- Nr. 71 „Il Dalmata“ vom 6. September 1902.
- Nr. 71 „Hrvatska Kruna“ vom 6. September 1902.

## Feuilleton.

### Aschenbrödel.

Novellette von B. Herwi.

(Fortsetzung.)

Nun saß sie ein Weilchen still vor dem Klavier, die Hände lagen ermüdet im Schoße, die Augen starrten vor sich hin, ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Wie gern wäre der einsame Lauscher aufgesprungen, hätte die kleinen, ermüdeten Hände an seine Lippen geführt und ihnen den heißen Dank gespendet, den er durfte das Glücksgefühl des Mädchens, endlich einmal allein zu sein, endlich einmal alles ausströmen zu lassen, was sie bewegte, nicht stören und verletzen. Schon wollte er ebenso leise, wie er gekommen, den Musiksaal verlassen, da hatte sie sich erhoben, unter den Noten gestützt und wieder ihren Platz eingenommen. Nun begann sie zu singen mit klangvoller, warmer, warmer Altstimme — Vieder von Schumann und Mendelssohn, und jetzt schlug sie einen neuen Band auf.

„Mein Liebling“, sagte sie halblaut, „wie lang hab' ich dich nicht gesungen — seitdem ich den geliebten Vater verloren ...“ Einfache, einleitende Takte ergannen sie mit unglaublicher Innigkeit und dann belagerten sie mit ungläublicher Verzweiflung. „Ach, ich habe sie verloren, all mein Glück ist nun dahin.“ So tönte es, wie von unterdrücktem Weinen getragen, durch den Raum. Alle Vereinsamung, alles Leid, allerummer um den Dahingegangenen strömte aus in den herzbevegenden Tönen. Unbekannt waren dem ergriffenen Sörer die Worte gewesen, unbekannt die Musik, aber sie fanden den tiefsten Widerhall in

## Nichtamtlicher Teil.

### Rußland.

Man schreibt aus Paris: Regierungsfeindliche Blätter fahren in den Bemühungen fort, dem Abgang des Marquis de Montebello von dem Botschafterposten in St. Petersburg das Gepräge eines politischen Ereignisses aufzudrücken. Diese Bedeutung kommt aber dem bezeichneten Personenwechsel durchaus nicht zu. Es wiederholt sich hierbei ein Schauspiel, dessen Zeuge man gerade bei Änderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs in Rußland schon des öfteren war. So geschah dies, als General Appert, der am russischen Hofe zur Zeit Alexander III. sehr große Beliebtheit genoß, durch eine andere Persönlichkeit ersetzt wurde. Der Abgang des Generals Appert ändert aber in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland nicht das geringste; sie gestalteten sich im Gegenteile unter seinem Nachfolger, Herrn de Laboulaye, noch freundlicher. Wenn das Scheiden des Marquis und der Marquise de Montebello nach einem zehnjährigen Aufenthalt in St. Petersburg und nach den glänzenden Festen, welche sie während desselben gegeben haben, in der hohen russischen Gesellschaft mit einigem Bedauern aufgenommen wird, so wird man doch vernünftigerweise daran nicht die Annahme knüpfen, daß ihr Abgang irgendwie auf die Intimität der französisch-russischen Beziehungen zurückwirken könnte. Es ist jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, daß der künftige Botschafter, Herr Bompard, welcher mit allen Fragen genau vertraut ist, die Rußland in erster Linie interessieren, es verstehen wird, das bisherige Verhältnis der beiden Staaten zu erhalten und zu befestigen.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß Marquis von Montebello, der diesertage nach seiner Heimat abgereist ist, vielleicht erst gegen Ende des Jahres nach der russischen Hauptstadt zurückkehren wird, um dem Zaren sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Die Geschäfte der Botschaft werden in seiner Abwesenheit von dem mit dem Range eines bevollmächtigten Mini-

stern versehenen Botschaftsrat, Herrn Boutiron, geleitet werden. — Baron Gregor Staal, welcher seit achtzehn Jahren russischer Botschafter in London war, zieht sich von seinem Posten zurück und macht einer jüngeren Kraft, dem bisherigen russischen Gesandten in Kopenhagen Grafen Alexander Benckendorff, Platz. Baron Staal, welcher im 75. Lebensjahre steht, trat als 18jähriger junger Mann vor 57 Jahren in die Diplomatie ein und zwar zunächst im Orient, Bukarest, Athen, Konstantinopel tätig, kam dann nach Stuttgart und von dort als Botschafter nach London. Als Botschafter am Hofe von St. James hat es Baron Staal durch achtzehn Jahre verstanden, die wiederholt am englisch-russischen Horizont aufgetauchten Wolken zu zerstreuen und so zur Erhaltung des Weltfriedens in entscheidender Weise beizutragen. Auch als Präsident der Haager Friedenskonferenz war Baron Staal bemüht, in würdiger Vertretung der Friedensideale seines Monarchen den Friedensglauben in der Welt zu erwecken und zu stärken.

Der Rücktritt Staals von seinem Posten, gibt der „Neuen Freien Presse“ den Anlaß zu neuer Würdigung des Lebenslaufs und der Tätigkeit dieses Diplomaten. Er sei der Nestor unter den russischen Diplomaten überhaupt und unter denen, die noch der alten Nesselrodeschen Schule entstammten, der letzte. Er mußte sich in die gewaltige weltpolitische Umwälzung hineinleben, als er schon hoch betagt war. Speziell slavischen Gedanken habe er sich nie ergeben, wodurch er sich von der jüngeren diplomatischen Schicht unterschied, die nur schwer sich zur Verlegung des Schwerpunktes der russischen Politik nach dem fernen Osten zu bekennen vermochte. Baron Staal gehe als Friedensdiplomate in den wohlverdienten Ruhestand, aber auch sein jüngerer Nachfolger werde keinen anderen Weg wandeln, als den von seinem Monarchen vorgezeichneten, und dies sei der Weg des Friedens. „Die großen Entscheidungen zwischen England und Rußland, welche die Zukunft birgt, werden sich nicht durch die Diplomatie, sondern durch geschichtliche Fügung vollziehen. Nach den fernen Peripherien hinaus weist

geblieben, man hatte viel über Musik gesprochen und eine der Damen hatte den Anfang eines schönen Gedichtes zitiert, das in so bereiten, innigen Worten die Macht der Musik geschildert:

Wer einsam steht im bunten Lebenskreise  
und, was das Leben teuer macht, verlor,  
wie lebt sein Herz, trifft eine liebe Weise  
aus ferner Jugendzeit sein horchend Ohr.

Weiter wußte sie es zu allgemeinem Bedauern nicht zu sagen, auch nicht den Verfasser zu nennen. „Es ist von der Herzogin Helene von Orleans gedichtet“, sagte Claire, als niemand Näheres mitteilen konnte, „man erzählt, daß sie, die deutsche Fürstentochter, sich anfangs in Frankreich so unglücklich gefühlt hätte, und daß das Gedicht in jener Zeit entstanden sei.“

„Nennen Sie es vollständig, Mademoiselle?“ fragte der Prinz und sah Claire erwartungsvoll an.

„Ich glaube wohl.“

„O, sagen Sie es uns“, bat er und auch die anderen stimmten ein.

Ohne sich zu zieren, wiederholte sie nun die ersten vier Verse und fuhr dann mit ihrer tiefen, melodischen Stimme fort:

Willkommen töne, eures Hauches Fücheln  
weckt eine schlummernde Gedankenwelt,  
verweinte Augen lernen wieder lächeln,  
die düst're Stirn ist plötzlich aufgehell't.  
Der Zephyr, der in reichen Blütenbüschen  
des Orients sich hin und her gewiegt,  
verbreitet Balsamhauch noch in den Lüften,  
wenn schon die Blume weilt am Boden liegt.  
So lebt, ist auch der Traum des Glücks entschwunden,  
Erinnerung im Hauch der Musik —  
ein kleines Lied aus jenen besten Stunden  
bringt uns die alte Seligkeit zurück.  
Musik, du Mächtige, vor dir entschwindet  
der armen Sprache ausdrucksvollstes Wort,  
warum auch sagen, was das Herz empfindet,  
tönt doch in dir die ganze Seele fort.



die Buffole der zunächst absehbaren Weltentwicklung. Dem Präsidenten der Haager Friedenskonferenz aber gebührt ein Wort freundlicher Verabschiedung, da er aus dem großen diplomatischen Getriebe verschwindet, in welchem er als Votschaffer zur Zerstreung dunkler Wolken am englisch-russischen Horizont und als Befürworter der Friedensideale seines Monarchen zur Stärkung des Friedensglaubens in der Welt das Seine beigetragen hat."

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. September.

Der „Pester Lloyd“ bespricht die italienischerseits erhobenen Forderungen nach unveränderter Erneuerung der Weinzollklausel und Entziehung des Rabotageredtes für fremde Dampfer in den italienischen Küstenhäfen in einem längeren Artikel, der zu folgenden Schlussfolgerungen gelangt: Aus dem gegenseitigen Warenaustausche resultiert, daß Italien selbst bei Verzicht auf die Weinzollklausel in seiner Ausfuhr von Hortikultur- und Agrikulturprodukten immerhin eine reichliche Kompensation für unseren, vorwiegend in Rohprodukten bestehenden Import erhält. Das Beharren auf unveränderter Erneuerung der Weinzollklausel ist daher unbillig, denn es darf von uns nicht gefordert werden, wir sollen unsere Weinkultur schädigen, damit Italien für seine Weinprodukte ein bequemes reichliches Absatzgebiet finde. Mit demselben Rechte, wie Italien es von uns beansprucht, könnte Oesterreich-Ungarn dagegen rekriminieren, daß infolge des nicht ohne Staatsopfer initiierten Impulses Italien seine Rübenkultur und Zuckerindustrie seit zirka zweiundeinhalb Jahren in der Weise gehoben hat, daß unser Export nach Italien von 6,900.000 Lire des Jahres 1899 auf 3,316.000 Lire im Jahre 1900 gesunken ist und im Jahre 1901 kaum 2,000.000 Lire erreichen dürfte, wie denn überhaupt in absehbarer Zeit unser Zuckerimport vollends eliminiert sein wird. Was das Rabotageredht betrifft, so ist auch das uns nicht ohne Kompensation eingeräumt. Wir haben mit Italien das reziproke Recht der Küstentischerei vereinbart. Daß dieses Recht der Küstentischerei nicht als nebensächlich zu betrachten ist, geht aus folgendem hervor: Das italienisch-adriatische Litorale hatte im Jahre 1900 insgesamt 754 Fischerboote. Ausfahrten, die 7093 Tonnen registrierten, und hievon wurden 704 Fischerboote mit 6441 registrierten Tonnen ausdrücklich nach der dalmatinischen Küste abgefahren.

Wie der „Pester Lloyd“ meldet, werden demnächst in Wien Verhandlungen der beiderseitigen Finanzminister zu dem Zwecke stattfinden, um die Vorlage, betreffend die Ratifizierung der Brüsseler Zuckerkonvention, zu beraten und gleichzeitig die bereits festgestellte Kontingentierung für die beiden Reichshälften genau zu präzisieren.

Dr. Pacal legt in seinem Rutenberger Organ die Diskussion über die Lage fort und schließt seine Ausführungen mit den Bemerkungen: „Unsere Gegner irren, wenn sie glauben, daß wir tun werden, was sie wollen. Wir werden tun, was sie am

meisten verdröhen, was ihre Pläne am meisten stören und was dem czechischen Volke am meisten nützen wird.“

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet aus Agram: In Ruma fand eine Konferenz der Serben des Karlowitzer Metropolitanbezirkess statt, in welcher beschlossen wurde, für den 18. d. M. nach Karlowitz einen allgemeinen Kongress der Serben des genannten Bezirkess einzuberufen, welcher gegen die Agramer Vorgänge Stellung zu nehmen hätte.

Der jüngste Aufenthalt des diplomatischen Agenten Englands in Aethiopien, Obersten Harrington, in Rom hat, wie man aus London berichtet, die besten Erfolge ergeben. Das Resultat der Besprechungen, die Oberst Harrington mit dem Minister des Aeußern, Herrn Prinetti, sowie mit dem Gouverneur der Erythraa, Herrn Martini, hatte, könne dahin zusammengefaßt werden, daß England und Italien bezüglich ihrer beiderseitigen Interessen in Nordostafrika zu einer befriedigenden Einigung gelangt sind. Diese Verständigung lehre gegen niemanden eine feindselige Spitze, jedenfalls bilde sie aber die Ankündigung einer gewissen Solidarität der beiden Staaten in dem bezeichneten Gebiete. Der Verlauf dieser Auseinandersetzung bedeute ferner im allgemeinen ein erfreuliches Moment, da in derselben das Bestreben der leitenden Kreise Londons und Roms zutage trat, überall, wo sich die beiderseitigen Interessen- oder Aktionsphären einander nähern oder berühren, miteinander in freundschaftlicher Weise auszukommen. Man wolle von London aus wie am Mittelmeere, so auch in Nordostafrika, italienischen Bestrebungen in keiner Weise in den Weg treten, und man würde es mit großer Befriedigung aufnehmen, wenn kein Wölschen mehr das gute Einvernehmen zwischen Italien und England trübe. England lege großen Wert darauf, in Italien einen wohlwollenden Freund am Mittelmeere zu besitzen.

## Tagesneuigkeiten.

— (König und Friseur.) König Leopold der Belgier ließ sich bei seinem Aufenthalte in Luchon eines Tages einen Friseur kommen und befahl ihm, seinen weißen Vollbart mit einigen kunstgerechten Scherengriffen zu torrigieren. Nachdem dies vollzogen war, fragte der König, was er schuldig sei. „Zwanzig Franks“ macht es aus, Majestät“, sagte der Friseur, ohne mit einer Wimper zu zucken. Der König nimmt aus dem Beutel ein Zwei-Franksstück und brückt es dem witzigen Haarünstler in die Hand, indem er sagt: „Ich bin gewohnt, gut zu bezahlen. Da sind zwei Franks in einem neuen belgischen Geldstück. Sie werden meinen Kopf darauf finden zum Andenken.“ Der Friseur machte sich aus dem Staube, ohne auf seiner Forderung zu bestehen, ließ aber sofort eine Tafel malen, auf welcher die Worte in Gold prangen: „Hoflieferant Seiner Majestät des Königs der Belgier“.

— (Origineller Diebstahl.) Aus Budapest, 13. September, wird gemeldet: Im hiesigen Ambulatorium erschien ein Mann mit einem Augenleiden und wurde von dem Arzte Dr. Paul Bela behandelt. Als sich der Patient entfernt hatte, bemerkte Dr. Bela zu seiner Bestürzung, daß ihm eine Brieftasche mit beträchtlichem Inhalte gestohlen

worden war. Während sich der Arzt über den Fremden zur Untersuchung des Auges neigte, stahl ihm dieser die Geldtasche.

— (Schachmeister Rosenthal.) Der berühmte Schachmeister S. Rosenthal ist in Neuilly bei Paris im 64. Lebensjahre gestorben. Rosenthal, ein gebürtiger Pole, beteiligte sich an der letzten polnischen Revolution, mußte flüchten und lebte 1864 in Paris. Im Jahre 1880 forderte er den Hauptsieger vom Pariser Schachturnier 1878, H. Zudertort, zum Match heraus, unterlag aber in diesem Kampfe vollständig. Immerhin galt Rosenthal für den besten Schachspieler Frankreichs.

— (Brave Erbarbeiter.) Der Besitzer einer Brauerei auf dem Lande, so schreiben die „M. N. R.“, begann vor einiger Zeit mit dem Bau weiterer Gebäulichkeiten, aber trotzdem er eine größere Anzahl Leute angestellt hatte, kamen die Erbarbeiter zum großen Verrger des Brauers nur sehr langsam vorwärts. Auf einmal schien es, als ob ein ganz anderer Geist in die Arbeiter gefahren wäre. Vom frühen Morgen bis spät abends schafften die Leute mit einer Ausdauer und einem Bienenfleiß, der geradezu unvergleichlich war. Weber Regen noch Sturm konnte sie abhalten, kaum daß sie sich ein paar Minuten Zeit gönnten, ihr frugales Mittagbrot zu sich zu nehmen. Als der Grund zu der gewünschten Tiefe ausgehoben worden war, mußte man fast mit Gewalt die Arbeiter vom Plage bringen, da dieselben absolut weitergraben wollten. Der Brauer aber rief sich vergnügt die Hände und schließlich ließ er sich herbei, das Rätsel zu lösen. Er hatte einen alten verwiterten Tonhafen genommen und denselben nachlässigerweise an einer Stelle, wo ihn die Arbeiter finden mußten, vergraben. In den Hafen hatte er ein wertvolles Pergament gelegt mit folgender Aufschrift: Hier unter dieser Stadt liegeth vergraben ein vilgroß gülden Schatz auch Kleinod, so gehöret dem frumden Knecht, so da findeth und gebeth die Armen.

— (Ein Hund als Wohltäter.) In dem Bahnhof von Pabington (London) sammelte seit ungefähr zehn Jahren ein Hund milde Gaben für die Witwen und Waisen, der englischen Hauptstadt. Tim, dies der Name des Hundes, trug ein kleines Körbchen um den Hals gehängt, an welchem ein Täfelchen befestigt war, das den Zweck der Spende ersichtlich machte. Gewöhnlich saß er gravitätisch in der Wartungshalle des Bahnhofes und ließ es ruhig geschehen, daß man die Münzen in sein Körbchen steckte. Wenn es manchmal vorlam, daß durch längere Zeit sich ihm niemand näherte, wußte er durch kräftiges Bellen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Abends stellte er sich pünktlich im Bureau der Witwen- und Waisentasse ein, wo das Körbchen für den Tag abgeholt wurde. Tim, der auf diese Art ungefähr 20.000 K für den wohlthätigen Zweck gesammelt hatte, ist vor kurzem verendet. Die englischen Blätter widmen ihm gefühlvolle Nachrufe. Der Hund soll ausgestopft werden und wird im Bahnhof von Pabington einen Ehrenplatz erhalten.

— (Eingewissenhafter Theaterdirektor.) Ein spaßhafter, aber doch sehr bezeichnendes Mißgeschick ist, wie der „Figaro“ erzählt, einem Pariser Theater-Dramatiker widerfahren. Ein zu allerhand Scherzen aufgelegter Direktor, der jedenfalls gerade einen Feldzugsplan gegen die Kritik entwarf, die er von den Generalproben auszufüllen gedachte, ließ das Manuskript in der Tiefe seines Schrankes friedlich schlummern. Der Autor schreibt einen Mahnbrief, in dem dieser nichts fruchtet, bald darauf einen zweiten in einer etwas kräftigeren Tonart. Da rafft der Direktor sich zu einem energischen Entschlusse auf, er schüttelte den Staub von der unberührten Manuskriptrolle, öffnete sie ein wenig, bemerkte, daß sie mit ungleichmäßigen Zeilen geschwärzt ist, die Wesen ähnlich sehen, und diktiert alsbald seinem Sekretär einen Brief an den Verfasser, in dem er die übertriebenen Phrasen

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(30. Fortsetzung.)

Vom Ufer aus hatte man inzwischen die Lage der Unglücklichen erkannt und sandte Rettungskähne ab. Es gelang denselben, Franz und den Gondelier aufzufischen; Else dagegen und den Grafen Vacs fand man erst eine Viertelstunde später auf den Klippen, wohin die Wellen sie geschleudert hatten. Noch hielten die Arme des Ungarn das junge Weib fest umschlungen; dasselbe war nur ohnmächtig. Auch der Graf lebte und atmete noch, aber sein Haupt, mit dem er gegen einen der Felsen geschleudert worden war, trug eine entsetzliche Wunde, aus welcher unaufhörlich der rote Lebensstrom hervordrang.

Dem Sturme war ein entzückender Abend gefolgt. Um die Felsen Capris spann wieder der Sonnenschein seine goldenen Fäden, und die Quarzsteine in den Klippenspalten glänzten gleich Diamanten. Das Meer lag wunderbar schön da in tiefer, friedlicher Ruhe, als hätte es niemals in empörtem Zorne und fesselloser Leidenschaft gewütet und Menschenglück wie Menschenleben zerstört.

Auch in ein Hotelzimmer drangen die Sonnenstrahlen durch das weitgeöffnete Fenster, dessen Vorhänge zurückgeschlagen waren, und umwoben voll die langhingestreckte Gestalt eines Mannes, der auf einem Divan ruhte — eines Sterbenden. Es war Graf Janos Vacs.

An seinem Lager standen Hand in Hand Else und Franz von Rottstein, erstere die schönen Augen von Tränen gerötet, die lieblichen Gesichtszüge blaß, verstört, im Gedanken der kaum überstandenen Todesgefahr.

„Mein armer Freund“, kam es leise über ihre zitternden Lippen, „leiden Sie sehr? O, daß ich Unselige auf diese verhängnisvolle Bootsfahrt bestehen mußte — ich werde es mir nie, nie verzeihen! Um meinen willen trugen Sie die entsetzliche Wunde davon, mich zu retten opferten Sie das eigene Leben, das Ihnen ohne mich gewiß erhalten geblieben wäre!“

Der im Hintergrunde stehende Arzt trat in diesem Augenblicke näher, um den kühlenden Umschlag zu erneuern. Als es geschehen war, sagte der Graf matt:

„Ich freue mich, meine liebe, gnädige Frau, daß es mir gelungen ist, Sie zu retten aus einer Katastrophe, die mir ein warnendes Gefühl voransagte, und zu welcher Tat ich als geübter Schwimmer besonders befähigt war! Ich weiß es, ich fühle es, mein Ende ist nahe, doch ich sterbe gern — vereiniget mich doch der Tod mit meinen Lieben!“

Er schwieg ermattet. Nach einer kurzen Pause flüsterte er mit sichtlicher Anstrengung:

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Herr von Rottstein, so telegraphieren Sie, sobald ich gestorben bin, an meinen Vetter, den Grafen Bela Vacs auf Vacsbar, Ungarn, und teilen Sie ihm mein Ende mit. Sorgen Sie auch dafür, daß meine Leiche nach der Heimat überführt wird — ich will an der Seite meiner unvergeßlichen Wasta ruhen!“

„Ich will alles ausrichten!“ versprach Franz erschüttert.

Die Schatten des Todes malten sich deutlich auf dem bleichen Antlitz des Sterbenden. Da öffnete er noch einmal die schweren Lider und leise wie ein Seufzer kam es aus seinem Munde:

„Gnädige Frau — das Medaillon — es enthält das Porträt meiner Wasta — nehmen Sie es — zum Andenken!“

Der Freundschaft Worte haben oft gelogen, es täuscht die Liebe durch Berechtbarkeit, muß allein hat nie ein Herz betrogen und viele tausend Herzen hoch erfreut.

Lauter Beifall lohnte den ungekünstelt schönen Vortrag, Prinz Alberto hatte sich erhoben und stumm dankend, verneigt, allgemeiner Dank erfolgte.

„O, Sie entschuldigen, es ist spät geworden“, entzog sich Claire den Lobspenden und sprang auf.

„Märchenprinzessin, Aschenbrödel“, rief Madame Tosti der Davoneilenden nach, „Sie haben ja gerade Ihr gesticktes, rotes Pantöffelchen verloren — ... oder war's nur eine Nase?“

Prinz Alberto lächelte, er war der erste der Tischgesellschaft, der Claire folgte, an der Tür bückte er sich schnell, hob etwas auf und steckte es hastig in die Brusttasche.

Am folgenden Tage waren die ehrwürdigen weißen Säulen der Gletscher durch dichten Nebel verhüllt, ein kalter Regen rieselte unaufhörlich vom Himmel hernieder, die auf die Alm getriebenen Kühe mußten bald wieder heimgeholt werden, das abgestimmte Geläute der Glocken klang ganz betäubt durch die Luft. Man sah viel mißmutige Gesichter, in Handarbeit verfunkenen Damen, kartenspielende Herren, nur wenige wagten sich hinaus. Olga war zu dem geduldigen Pariser Cousin unliebenswürdiger als je, Sonja dagegen ließ sich in ungeniertester Weise von dem russischen Oberst den Hof machen und verzehrte den Inhalt eines Kartons Schokolade, die Generalin spielte mit dem süddeutschen Bankier Bézieux und nahm ihm eine Partie nach der anderen ab. Claire war oben in den Zimmern und schrieb ihren lieben Pflegeeltern nach München.

(Fortsetzung folgt.)



über die Schönheit des Wertes macht und dem Autor den uneigennütigen, von wahrhaft vornehmer Gesinnung getragenen Rat erteilt, er müsse es unbedingt der Comédie Française einreichen. Die Antwort des mit diesem Briefe Beglückten traf unverzüglich ein. Sie war kurz und klar: „Ihre Komplimente haben mir die allerhöchste Meinung von der Vortrefflichkeit Ihres Geschmacks beigebracht. Ich bebaue nur, daß ich von Ihrem freundlichen und vortrefflichen Räte keinen Gebrauch machen kann, da das Stück, das ich Ihnen geschickt habe, sich schon lange auf dem Repertoire der Comédie Française befindet, wo es unter dem Titel — „Le Tartuffe“ bekannt ist.“

— (16 Schachpartien blind gespielt) hat vorgestern in Wien der amerikanische Matador Pillsbury. Das Spiel begann um 4 Uhr nachmittags und endete um 12 1/2 Uhr nachts. Pillsbury gewann zwölf Partien und gestattete nur vier Gegnern Remiss. Begeisteter Beifall der zahlreichen, bis zum Schlusse ausharrenden Zuschauer belohnte die phänomenale Leistung des Blindlingspielers. Das Resultat kann als ein ganz eminentes bezeichnet werden. Die Bilder von 16 Partien im Kopfe zu behalten, hat selbst für routinierte Schachkenner etwas Wunderbares und steht einzig da in der Geschichte des Schachspiels.

— (Die Dame mit dem Blumenbuket.) Aus Petersburg wird berichtet: Dem Hofkammerer des Zaren, Grafen Narxstin, widerfuhr kürzlich in einem Lokalzuge der Petersburg-Dorpat Eisenbahn ein seltsames Abenteuer. Als er das Coupé I. Klasse betrat, fand er darin eine elegante junge Dame, welche ein prachtvolles Blumenbuket in den Händen hielt. Der Graf bewunderte die herrlichen Blumen und die Dame ließ ihn dazu riechen. Bald darauf fühlte er sich schläfrig und binnen wenigen Minuten lag er in tiefstem Schlafe. Als er erwachte, war die Dame mit dem Blumenbuket verschwunden. Nach der Aussage des Kondukteurs hatte sie den Zug eine Station zuvor verlassen. Zugleich vermißte der Graf seine Brieftasche, in der sich ein ansehnlicher Geldebtrag befunden hatte.

— (Der schlaue Jimm.) Vor Jahren, als der amerikanische Westen noch etwas wilder war denn heutzutage, lebte dort ein junger, seitdem reich gewordener Mann und war der tägliche Gast des Hotels einer Grenzstadt. Er und eine Anzahl seiner Freunde benützten das dortige Rauchzimmer als eine Art Klublokal und wurden durch eine hübsche Kellnerin mit dem Namen White bedient. Sie war ein nettes, ruhiges Mädchen und sorgte für ihre Gäste prompt und aufmerksam. Eines Abends, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, machte ihnen der Wirt die Mitteilung, dieses wäre das letzte Mal gewesen, daß sie von ihr bedient worden seien, da Miß White morgen heiraten werde. Als der Wirt sich entfernt hatte, erhob sich der junge Mann, Jimmy Hughes mit Namen, und sagte, daß seiner Meinung nach es nur recht und billig wäre, wenn sie dem Mädchen für die erwiesenen Dienste ihre Anerkennung zeigten, indem sie ihr ein kleines Präsent für den kommenden Tag stifteten. Er nahm ein Blatt Papier, zeichnete 200 Dollars in seinem Namen und ließ es dann herumgehen. Da das Mädchen beliebt war, wurde der Plan allgemein gebilligt und nachdem das Papier herum war, betrug die gesammelte Summe fast 2000 Dollars. Sie riefen den Wirt und übergaben ihm das Geld mit der Weisung, dasselbe am nächsten Morgen der Miß White mit ihren herzlichsten Glückwünschen zu überreichen. Nächsten Tag fand die Hochzeit statt, und der glückliche Bräutigam war — Jimmy Hughes.

— (Das neueste Toilettenstück der Amerikanerinnen.) In Karlsbad macht jetzt eine dort zur Kur anwesende junge und schöne Amerikanerin Aufsehen. Obwohl die Dame schon durch ihre stattliche Erscheinung und sonstige äußere Vorzüge gewiß die Aufmerksamkeit des übrigen Publikums auf sich lenken würde, so ist es noch ein anderer Umstand, der dazu beiträgt, daß sich aller Blicke der schönen amerikanischen Miß zuwenden. Sie trägt ein kleines

Mit der letzten Kraft löste er ein schlichtes goldenes Medaillon von seiner Uhrkette und reichte es Elise, die es mit weinenden Augen, unfähig zu sprechen, in Empfang nahm.

Dann ein Bufen, ein Streden, — Graf Janos Bacs hatte vollendet.

### VIII.

Mehr denn zwei Jahre waren vergangen, für Elise und Franz, welche mit wenigen Unterbrechungen die ganze Zeit nach ihrer Hochzeitsreise in Langenau zugebracht hatten, eine Periode beständigen Glückes, so ungetriebenen Glückes, daß Elise sich bisweilen bange fragte, ob es nicht zu groß sei, um ewig so fortzuauern zu können.

Der Familienkreis umfaßte jetzt vier Personen. Da war zunächst außer dem jungen Ehepaare: Carolita, die kleine Landstreicherin, der man ganz und gar die Stellung und die Rechte einer Tochter eingeräumt hatte. Wie erstaunt war Elise gewesen, als bei ihrer Rückkehr aus Italien auf der Schwelle ihres neuen Heims ihr ein reizendes, schwarzlockiges Mädchen in weißem Kleide entgegentrat und schüchtern ihre Hand küßte.

„Wer ist das?“ hatte sie stammend gefragt. „Deine Schwester, Franz? Du erzähltest mir nie von ihr!“

„Nicht meine Schwester,“ war die lächelnd gegebene Antwort gewesen, „sondern unsere Pflegetochter! Erkennst du sie nicht wieder?“

„Nein! Ich verstehe dich nicht, Franz!“ hatte Elise verlegen gesagt.

„So denkst du nicht mehr an jenen Spazierritt der unsere Verlobung zur Folge hatte, und an die Zigeuner?“

„O, gewiß!“ rief Elise. „Und das wäre —?“

Täschchen in der Größe der jetzt modernen Anhängeltaschen in der Hand. Darin befindet sich ein allerliebster kleiner Tier, ein lebendes Zwerggässchen, dessen reizender Kopf sichtbar ist und das durch seine feinen pfeifenden Töne sich bemerkbar macht. Ueberallhin nimmt die schöne Miß ihr Nestschen mit, auf dessen Wohlbefinden sie sorgfältig bedacht ist. — Solche Nestschen scheinen bei den amerikanischen Damen des High-life jetzt in Mode zu sein. Allerdings sind diese Zwerggässchen sehr selten und sehr teuer; sie haben die lebenden Eidechsen und Schildkröten abgelöst, die bis vor kurzem zum full dress der amerikanischen Ladies gehörten.

— (Ach so.) Freundlicher alter Herr: „Warum weinst du denn, mein kleiner Mann?“ — Kleiner Junge: „Weil meine Mama meinen kleinen Bruder für etwas gehauen hat, was ich getan habe!“ — Freundlicher alter Herr: „Du bist aber ein gewissenhafter kleiner Junge!“ — Kleiner Junge: „Aber mein kleiner Bruder hat ihr gesagt, ich wäre es gewesen und nun sucht sie mich!“

— (Unerwartete Wendung.) Schwiegerjohn in spe: „So schwer es mir wird, Herr Schwiegerpapa, ich muß mir doch mal Luft machen und mit Ihnen über meine Schulden sprechen.“ — Schwiegerpapa: „Nur dreißig zu! Ich habe nämlich auch eine Menge.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Seine Erzelenz der Herr Landespräsident Viktor Freiherr von Hein ist gestern nachts nach Wien abgereist.

— (Ordentliche Sitzung des krainischen Landesschulrates vom 11. September.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Seine Erzelenz den Herrn t. t. Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Hein, teilt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im turrenten Wege erledigten wichtigeren Geschäftsstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird. Zum Oberlehrer an der zweiten städtischen Knabenvolkschule in Laibach wurde der mit dem Titel eines Oberlehrers bekleidete Leiter an der I. städtischen Knabenvolkschule Franz G a b r i e l ernannt und mit der Leitung der letzteren Schule Jakob D i m n i t, Lehrer an der zweiten städtischen Knabenvolkschule in Laibach, betraut. Ueber ihr Ansuchen wurden verlegt: der Oberlehrer Johann B e r n o t von Großdolina und die Lehrer Franz G ä r t n e r von Krainburg und Paul G o r j u p von Stein als Lehrer an die zweite städtische Knabenvolkschule in Laibach, weiters die Lehrer August J e n s k o von St. Martin bei Vittai nach Welbes, Anton V i d m a r von Ambrus nach Catez, Anton K e r z e von Gora bei Soberschi nach Planina, der Oberlehrer Matthias P i t i von Altenmarkt bei Bölland nach Mich und der Oberlehrer Jakob C e p u d e r von Bründel als Lehrer nach Birnbaum ferner die Lehrerinnen Angela B a u d e l von Dragats nach Haselbach und Johanna S i m o n i c i von Dobrava bei Asp nach St. Ruprecht. Die provisorischen Lehrerinnen Ludmilla C e r n e in Altenmarkt bei Laas und Anna K o p a c i in Bozafob wurden zu definitiven Lehrerinnen, und zwar erstere in Arch, letztere in Johannistal, und die gewesene definitive Unterlehrerin in Heil. Kreuz in Steiermark Maria G a r b e i s zur definitiven Lehrerin in Trzisce ernannt. Auf ihren bisherigen Dienstposten wurden definitiv angestellt: die provisorischen Lehrerinnen Karoline D o m i a n o v i c in Breznitz, Franziska M i l e c in Banjalota, Franziska J e m i j a n in Wocheiner-Feistritz und Ernestine J a c i c in Sittich. Der Oberlehrer Franz J v a n c wurde als Lehrer an die Knabenvolkschule in Krainburg verlegt. Die Lehrerin Apollonia D o l i n s e t wurde die Veretzung in den Ruhestand bewilligt. — Ferner wurde die Erweiterung der vierklassigen Knabenvolkschule in Gottschee auf fünf Klassen und die Errichtung einer Parallelabteilung an der dreiklassigen

Volkschule in Großschätz bewilligt. Ueber das Ansuchen der Insassen von Unter-Ponitbe um Bewilligung des Halbtagsunterrichtes in Betreff der Regelung der Unterrichtszeit an den Volksschulen in St. Veit bei Zirknitz, Bojato und Brh, in einigen Disziplinarangelegenheiten sowie über die Zuerkennung, bezw. Flüßigmachung, von Dienstalterszulagen an Lehrpersonen wurden Beschlüsse gefaßt. Zwei Gymnasiallehrer wurden unter Zuerkennung des Professorstitels im Lehramte bestätigt. Der Bericht über die Inspektion mehrerer Volksschulen wurde zur Kenntnis genommen und endlich die lokale Ausschließung eines Mittelschülers genehmigt.

— (Aufnahme in den Militärbau-Ingénieurkurs.) Der laut der Organisation der technischen Militär-Fachkurse von den Bewerbern um Aufnahme in den Militärbau-Ingénieurkurs vorzulegende rechtskräftige Revers ist in Zukunft dahin zu ergänzen, daß sich dieselben verpflichten, im Falle der Abfolvierung dieses Kurses nach dem Austritte aus demselben zwei Jahre bei einer Militär-Bauabteilung aktiv zu dienen. Diese Verfügung tritt mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 in Kraft. —

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Die zweite Verhandlung am 13. d. M. wurde gegen den 17 Jahre alten Grundbesitzersohn Matthias Nagobe aus Unterloitsch wegen Totschlages durchgeführt. Nagobe war am 24. August d. J. mit dem Besitzersohne Michael Moll in einen Streit geraten und dabei soll ihn Moll etwas mißhandelt haben, daß Nagobe gegen seinen früheren Freund einen Zorn hegte. Drei Tage später, als Michael Moll in Gesellschaft der Eheleute Jakob und Maria Mozzina abends von der Arbeit heimkehrte, trat Nagobe auf der Straße zu ihm und schlug ihn, ohne ein Wort zu sprechen, mit einem Knüttel auf den Kopf, so daß Moll zu Boden stürzte und tags darauf starb. — Nagobe wurde unter Anwendung des § 338 St. P. O. zu 2 1/2 Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Absperung in dunkler Zelle am 27. August eines jeden Straßjahres verurteilt. —

— (Das Panorama International.) hat vorgestern seine zweite Saison eröffnet. Zur Vorführung gelangen bis zum Schlusse dieser Woche fünfzig Ansichten von Krain. Der Zylus ist der schönen Reproduktionen wegen an und für sich interessant; aber er wird es noch mehr, weil die Bilder in der größten Naturtreue dargestellt sind und auch den strengsten Ansprüchen einer vergleichenden Kritik entsprechen dürften. Die Naturschönheiten unseres Landes erscheinen durch diese Serie natürlich bei weitem nicht erschöpft — es werden auch den Ansichten noch weitere folgen — aber schon diese Serie erhebt Anspruch auf volle Beachtung. Aus diesem Grunde ist ein Besuch des Panoramas höchst empfehlenswert. — Das Unternehmen hat in den aufgestellten Mutoskopen eine Bereicherung erfahren. Es sind dies die englisch-amerikanischen „Mutoskop-Bilder“, die durch ihre Naturtreue sowie durch ihre auf das Auge keineswegs anstrengend wirkenden Lichteffecte die „Kinetographen“ bei weitem übertreffen.

— (Zur Eröffnung der Wasserleitung in Bischofslad.) erhalten wir nachstehenden Bericht: In der Stadt Bischofslad, welche im verflossenen Decennium schon so manchen Beweis ihrer fortschrittlichen Entwicklung erbracht hat, wurde am 14. d. M. die überaus notwendige Wasserleitung feierlich eröffnet. Am Vorabend des Festtages fand ein Zapfenstreich der Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 27 statt, an welchem die Feuerwehreinheiten von Bischofslad und Altlad sowie eine überaus große Menge der Bevölkerung teilnahmen. Die Stadt erschien reich besetzt und illuminiert. Herr Ivan M a l i als Obmann des Vereines für die Wasserleitung und dem Bürgermeister, Herrn Lorenz S u s n i t, brachte die Musikpelle eine Serenade. Sonntag früh fand eine Tagesrebeile statt, und um 1/2 9 Uhr versammelten sich die Festgäste auf dem Hauptplatze vor einer provisorisch aufgestellten Fontäne. Unter anderen bemerkten wir daselbst die Herren: Bezirkshauptmann Alfons P i r c, Landtagsabgeordneter Cyrill P i r c, Bürgermeister Lorenz S u s n i t mit dem Gemeinderate, die Inhaber der Firma Kramer-Sprinar-Härtlein (welche Firma die Wasserleitung nach viermonatlicher Tätigkeit fertiggestellt hatte), den Bauleiter, Ingenieur H i l f s c h e r, den Assistenten D ö r r, weiters die Mitglieder der Vereinsleitung und die Vertreter der hiesigen Korporationen. Die Festgäste begaben sich um 1/2 9 Uhr in die Pfarrkirche, woselbst sie einer stillen Messe beiwohnten, und verfügten sich sodann samt der Militärlapelle zum Wasserleitungsreservoir. Die Einsegnung wurde vom Herrn Stadtpfarrer F. Javodnik vorgenommen, worauf auch die Einweihung der Fontäne auf dem Hauptplatze erfolgte. In seiner Festrede betonte Herr Ivan M a l i das energische Vorgehen seiner Vereinsgenossen behufs Errichtung des vorgezeichneten Ziel und äußerte den Wunsch, die Errichtung der Wasserleitung möge von den segensreichsten Folgen begleitet sein. Seine Rede klang in ein dreifaches Zivio auf Seine Majestät den K a i s e r aus, in welchen Ruf die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Militärlapelle intonierte die Kaiserhymne. — Von 11 bis 12 Uhr mittags fand auf dem Hauptplatze ein Promenadenkonzert und um 1 Uhr nachmittags im „Stemmerhof“ ein Festbankett statt, an welchem sich über 60 Personen beteiligten. Den ersten Trinkspruch brachte Herr M a l i auf Herrn Bezirkshauptmann P i r c als eifrigen Förderer des Wasserleitungsprojektes aus. Herr Bezirkshauptmann P i r c toastierte auf den Verein und insbesondere auf dessen Obmann Herrn M a l i, Herr Landtagsabgeordneter P i r c trank aufs Wohl des Herrn Lorenz S u s n i t, der als Bürgermeister L. S u s n i t brachte gemeinde wirkt, Herr Bürgermeister L. S u s n i t brachte unter anderem den Wunsch zum Ausdruck, daß die Gemeinde die Wasserleitung in ihre Verwaltung übernehmen möge, die Wasserleitung in ihre Verwaltung übernehmen möge, Herr Notar R i t o L e n c e t toastierte auf Herrn Cyrill P i r c, Herr Oberlehrer Franz P a p a auf die Wasserleitungs-firma, welche sämtliche Arbeiten in vorzüglicher Weise und dabei verhältnismäßig billig ausgeführt hatte; schließlich sprach noch Herr Dr. T r i l l e r den Wunsch aus, schließlich sprach noch Herr Dr. T r i l l e r den Wunsch aus,

(Fortsetzung folgt.)



die Stadt Bischofslad möge auch in der Folge so gedeihen und blühen wie bisher. — Die Militärmusik konzertierte beim Bankette mit bewunderungswürdigem Eifer und leistete überstürmischen Beifall so manche Zugabe. — Die Bedienung war vorzüglich und das Bankett gereichte der Hotelinhaberin, Frau Rosine Dancu, zu allem Lobe.

— (Auf den Untertrainer Bahnen) beginnt mit 1. Oktober die beschleunigte Fahrt bei sämtlichen gemischten (Personen-) Zügen. Die Fahrgehwindigkeit wird im ganzen gegen die bisherige Fahrzeit 20 Minuten auf jeder Linie ausmachen.

— (Vom Volksschuldienste.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Ludmilla Maggon wurde zur provisorischen Lehrerin in Obergurt, politischer Bezirk Litta, ernannt.

— (Der VII. österreichische Weinbau-Kongress) wurde gestern in Krems eröffnet. Der kroatische Landesauschuss und die kroatische k. k. Landwirtschaftsgesellschaft sind hiebei durch Herrn Wanderlehrer Franz Bombac vertreten.

— (Zum Eintritte in den I. Jahrgang der hiesigen k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt) haben sich 110 Aufnahmewerberinnen gemeldet. Von denselben können nur 40 aufgenommen werden.

— (Bürgermeister Hribar) ist Samstag, den 13. d. M., von seinem Urlaube heimgekehrt und hat Sonntag, den 14. d. M., die Führung der Amtsgeschäfte wieder übernommen.

\* (Das Mitnehmen von Hunden) in die Parkanlagen von Ljubi ist nur gestattet, wenn solche an der Leine geführt werden. Einige Hundebesitzer kümmern sich jedoch blutwenig um diese Bestimmung und lassen ihre Hunde im Parke frei umherlaufen. Freilich schauen die Tiere nicht, wohin sie treten, und verwüsten so die schönen Blumenbeete.

— (Der Turnverein Sokol in Sista) hielt vorgestern vormittags seine erste Generalversammlung ab, in welcher Herr Ivan Zakotnik zum Starosta gewählt wurde. Dessen Stellvertreter ist Herr Drenit, Obmann Herr Boltavzar, Schriftführer Herr Pavšic und Kassier Herr Suwa. Im Ausschusse befinden sich noch die Herren Filipic und Svajgar. Der neue Verein, dem bereits 52 Mitglieder angehören, wird heute abends seine Turnübungen aufnehmen.

\* (Abkürzung der Arbeitszeit.) Gestern früh kamen die Maurer und die sonstigen Bauarbeiter statt um 6 Uhr, erst um 7 Uhr früh zur Arbeit und wollen nunmehr nur von dieser Stunde an arbeiten. Es verlautet auch, daß die Bauarbeiter in den Ausstand treten werden, wenn ihnen für diese Stunde weniger Arbeit von den Bauunternehmern ein Lohnabzug gemacht werden sollte.

\* (Von der „Elektrischen“.) Gestern abends gegen 1/2 7 Uhr fuhr der Fleischhauer Andreas Paternoster aus Mariafeld mit einem Fleischwagen durch die Untertrainerstraße in der Richtung von der Stadt gegen den Untertrainer Bahnhof. Paternoster saß auf dem Wagen, hielt jedoch die Leitseile, die er an die Wagenkuppe angebunden hatte, nicht in der Hand. Als ein Wagen der elektrischen Straßenbahn herannahte, lenkte das Pferd auf die Straßenbahn um und rannte dem elektrischen Motowagen entgegen. Bevor noch der Wagenführer diesen zum Stehen bringen konnte, bäumte sich das Pferd auf die Vorderplatte des Motowagens und blieb mit dem Kummel an der Kurbel hängen. Durch den Anprall des Fleischwagens an den Motowagen brach die Stange des Wagens, der Fleischhauer wurde von seinem Sitze auf die Wagenkuppe geschleudert und zog sich durch das Auffallen an dieselbe einen Rippenbruch zu. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Landeskrankenhaus überführt. Das Geschirr des Pferdes mußte aufgeschnitten werden, um das Pferd aus der gefährlichen Lage zu befreien. Das Pferd blieb unbeschädigt. Der Wagenführer des elektrischen Motowagens Rudolf Seligo wurde beim Zusammenstoße der beiden Wagen von der Wagenstange des Fleischwagens am Kopfe gestreift und erhielt eine Risikwunde. Ein größeres Unglück wurde nur durch die Geistesgegenwart des Wagenführers verhütet, der seinen Wagen sogleich bremste und zum Stehen brachte, als er das Pferd auf der Straßenbahn rennen sah.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 28. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Liefeld wurden Franz Klun, Realitätenbesitzer in Liefeld, zum Gemeindevorsteher, Johana Eitzenpof, Realitätenbesitzer in Grafenfeld, und Georg Schemitsch, Realitätenbesitzer in Liefeld, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Eröffnungsfeier der erweiterten Solica-Hütte.) Am vergangenen Sonntag wurde von der Sektion Krain die vollends erweiterte und renovierte Solica-Hütte eröffnet, woran sich infolge der ungünstigen Witterung die verhältnismäßig kleine Anzahl von 40 Bergfahrern beteiligte, die sich trotz Regen und Nebel die Festesfreude nicht schmälern ließen. Um 12 Uhr mittags fand die offizielle Eröffnungsfeier statt. Der Sektionsobmann, Herr Dr. von Plachti, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, gedachte in schwungvoller Rede der Vergangenheit der alten, wohlbekannten Hütte und erörterte die Ursachen, welche den Anstoß zu dem nun vollendeten, in allen seinen Teilen höchst gelungenen Umbau gegeben haben. Hierauf überreichte er den beiden, um den Bau hochverdienten Sektionsmitgliedern Herrn Architekt Dausel und Herrn Forstmeister Zarboch Vereinsabzeichen, in Silber gearbeitet. Nun entwickelte sich der zwanglose Teil der Eröffnungsfeier, bis der Aufbruch zur Heimfahrt dem frühlichen Hüttenfeste ein Ende bereite. Ein ausführlicher Bericht über die Feier und die neue Hütte folgt.

— (Verschobenes Wohltätigkeitsfest.) Das Wohltätigkeitsfest, welches zu Gunsten der Abbrändler in Martinsbad am verflossenen Sonntag in Litta hätte stattfinden sollen, wurde wegen ungünstiger Witterung auf Sonntag, den 21. d. M., verlegt.

— (Hotelbau in Litta.) Die Handelsfirma M. Elsner in Litta wird auf dem ihr gehörigen Baugrunde in Litta ein Hotel errichten, welches, mit Fremdenzimmern versehen, jeglichem Komfort entsprechen wird. Der Bau, mit welchem sofort begonnen wird, dürfte bei halbwegs günstiger Witterung noch heuer unter Dach gebracht werden.

\* (Ertrunken.) Am 8. d. M. nachmittags badete der 16 Jahre alte, an Epilepsie leidende Besitzersohn Anton Gustin aus Drasie, politischer Bezirk Tschernembl, nächst dem Orte Zelebej im Kulpasflusse und ertrank daselbst vermutlich in einem Anfälle von Epilepsie.

— (Gewitter.) Während des Unwetters, welches Samstag, den 13. d. M., in der Umgebung von Weichselburg in arger Weise hauste, schlug der Blitz in den Kirchturm der Filialkirche in Kreuzdorf ein, infolgedessen der Messner und dessen Ehegattin, welche geläutet hatten, betäubt zu Boden fielen, später jedoch wieder zu sich kamen. Schlimmer erging es einem Ochsen, welcher, von einem Blitzstrahl getroffen, sofort tot blieb. Durch den starken Sturmwind wurden mehrere Bäume entwurzelt und wieder andere durch Brüche stark beschädigt.

— (Hagelschlag.) Wie uns mitgeteilt wird, herrschte in der Gegend von Johannistal in Unterkrain am vergangenen Samstag ein arges Ungewitter, begleitet mit Hagelschlag, welcher 1 1/2 Minute andauerte.

— (Blitzschlag.) Am verflossenen Samstag schlug der Blitz in die Stallung des G. Minar in Medvedje Brdo, Gemeinde Sereut, und zündete. Das Feuer vernichtete das Dach und die hölzernen Bestandteile sowie den ganzen Heuvorrat; das Vieh wurde gerettet. Der Besitzer war versichert.

\* (Waldbbrand.) Am 1. d. M. vormittags kam, wie man uns aus Gottschee berichtet, im fürstlich Auerspergschen Walde bei Bärenheim, Abteilung Nr. 15, ein Waldbbrand zum Ausbruch, welcher derart rasch um sich griff, daß er von den im Walde beschäftigten Holzarbeitern nicht gelöscht werden konnte. Ueber Veranlassung des auf dem Brandplatze erschienenen Gendarmerie-Postens in Suchen wurden die Einwohner der umliegenden Ortschaften Suchen, Merleinsaut und Gehat zur Löschaktion aufgeboten und es gelang ihrer Tätigkeit das Feuer bis 5 Uhr nachmittags einzudämmen. Es dürfte eine Waldfläche von 02 ha abgebrannt sein. — Das Feuer soll der Kleinschler Josef Kus in Travnik, welcher mit dem Abfuchen der Mähzeit für die Holzarbeiter beschäftigt war, verursacht haben.

— (Der VIII. österreichische Fischereitag) wurde vorgestern nach dreitägiger Dauer geschlossen. Unter anderem beleuchtete daselbst Herr kaiserl. Rat Prof. Frank aus Laibach den Stand der Krebspest in Krain, wo die Seuche heute nirgends mehr beobachtet werde. Es werde fleißig an der Wiederbesezung gearbeitet, aber die Züchter haben unter der Raubfischerei seitens der Bevölkerung sehr zu leiden.

— (Der Zirkus Enders) verbleibt nur noch kurze Zeit in unserer Stadt und beginnt heute mit Benefizvorstellungen. Die heutige Vorstellung findet zu Gunsten des barmh. August, Nr. Alberto, statt.

— (Die Musikschulen Kaiserin Wien) eröffnen am 1. Oktober ihr 29. Schuljahr. Die Anstalten waren im Vorjahre von 358 Schülern aus dem In- und Auslande besucht. Die Staatsprüfung für das Lehramt der Musik haben 75 Kandidaten, zum Teile mit „Auszeichnung“ abgelegt. Für solche Kandidaten, welche sich behufs Prüfungs-vorbereitung nicht längere Zeit in Wien aufhalten können, besteht eine Abteilung für brieflichen theoretischen Unterricht. Prospekte über die verschiedenen Kurse sendet gratis und franko die Schulkanzlei, Wien VII/1, Zieglergasse 29.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Die deutschen Vorstellungen im hiesigen Landestheater) werden Mittwoch, den 1. Oktober, beginnen.

— (Neues von den nordischen Dramatikern.) Aus Christiania wird berichtet: Das neue Schauspiel Björnstjerne Björnsons soll Anfangs November im National-Theater zur Aufführung kommen. Es ist dem Theater bereits ein Korrekturabzug eingereicht, doch wird Inhalt und Titel, die nur einem engen Kreise bekannt sind, geheim gehalten. Doch ist schon so viel an die Öffentlichkeit gedrungen, daß das neue Werk ein Schwesterstück zu „Laboremus“ sein und ein Duzend Rollen enthalten soll. — Aus Stockholm wird berichtet: August Strindberg hat den Plan zu zwei neuen Schauspielen entworfen, die er in Paris vollenden wird, wo er sich niederzulassen gedenkt. Das eine Stück soll den Titel „Das blutige Brot“ erhalten und spielt zur Zeit der französischen Revolution. In dem anderen Stücke ist die Handlung in die Zeit Napoleons I. verlegt. Es erhält unter Bezugnahme auf die letzten Worte, die Napoleon auf dem Sterbette äußerte, den Titel „L'Armée“.

## Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Laut einer der hiesigen Handels- und Gewerbetammer zugetommenen Rundmachung beabsichtigt das k. k. Ministerium für Landesverteidigung den Bedarf an verschiedenen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen. Von den zu liefernden Gegenständen wird besonders auf nachstehende aufmerksam gemacht: Hüte, Schnallen, Knöpfe, Schnüre, Borten, Abzeichen, Handschuhe, schafwollene und lederne, Briestaschen, Sporen, Rockgeschirre, Feldflaschen, Zeltpföde, Beilpiken, Spaten, Krampen, Schaufeln, Haden, Stemmeisen, Beißgängen, Tränkeimer, Pferdebeden, Steigbügel, Leibel aus gewirktem und aus Baumwollstoff u. a. Die nach vorgeschriebenen Formulare zu verfassenden Offerte müssen längstens bis 30. d. M., 12 Uhr mittags, beim Einreichungsprotokolle des

k. k. Ministeriums für Landesverteidigung einlangen. Die Muster der zu liefernden Gegenstände sind beim Landesverteidigungs-Hauptdepot entgeltlich zu haben. Die näheren Bedingungen, das Verzeichnis der zu liefernden Gegenstände und das Offertformulare können im Bureau der Handels- und Gewerbetammer in Laibach eingesehen werden.

— (Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 1053 Pferde und Ochsen, 220 Kühe und 64 Kälber, zusammen 1341 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich trotz des ungünstigen Wetters, namentlich in Pferden und Fohlen, sehr lebhaft. Käufer waren aus Görz, Triest, Kärnten und auch aus Mähren erschienen.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Die Manöver bei Sasvar.

Sasvar, 15. September. Am heutigen Manövertag trat fast die ganze Masse der operierenden Truppen in Aktion. Der Kampf begann in früher Morgenstunde, dauerte bis 11 Uhr vormittags und endete mit dem Rückzuge der Armee-truppen „Ost“, welche den überlegenen Kräften des Gegners weichen mußten. Seine Majestät der Kaiser, dem der deutsche Kronprinz stets zur Seite war, wechselte wiederholt den Standort, durchritt in schärfster Gangart das Gefechtsfeld, besuchte die Hauptpositionen der beiden Teile, sprach öfter seine Anerkennung über das Aussehen und die Haltung der Truppen aus undehrte mit dem deutschen Kronprinzen gegen 2 Uhr nachmittags in das Schloß zurück, von der versammelten Menschenmenge mit stürmischen Ovationen begrüßt. Um 2 Uhr fand im Manöverzelt ein Diner statt, vor welchem der Kronprinz dem Generalstabschef Freiherrn von Bed, den Generaladjutanten Volfras und Grafen Paat, dem Kriegsminister Krieghammer, den Landesverteidigungsministern Welfersheim und Fejervary kein Porträt überreichte. Das in prächtigem Goldbronzerahmen befindliche Bildnis zeigt den Kronprinzen in der Oberstenuniform des 13. Husarenregiments und trägt die eigenhändige Fertigung des Sponders.

#### Ziehungen.

Wien, 15. September. Ziehung der serbischen Staatslosse vom Jahre 1888: 80.000 Franks gewinnt Serie 1101 Nr. 42, 8000 Frks. gewinnt Serie 2010 Nr. 24, 4500 Frks. gewinnt Serie 6473 Nr. 37. — Ziehung der Páissy-Loose: 84.000 K gewinnt Nr. 78.053, 8400 K gewinnt Nr. 706, 4200 K gewinnt Nr. 73.696.

#### Martinique.

Bordeaux, 15. September. Reisende, die von Martinique eingetroffen sind, erzählen, daß auf der Insel angedeutet der schrecklichen Ungewißheit, was der kommende Tag bringen werde, jeder Verkehr und jede Arbeit aufgehört haben. Man befürchtet insbesondere, daß die gegen Ende des Jahres auftretenden Nordwinde, falls ein Ausbruch erfolgt, glühende Asche nach dem Süden treiben werden.

#### Die Wirren in Südamerika.

New York, 15. September. Das amerikanische Kriegsschiff „Panther“ ist einem dringenden Befehle aus Washington gemäß gestern abends mit 320 Marinesoldaten und sechs Feldgeschützen an Bord von League-Insel nach Colon abgegangen.

Paris, 15. September. Anlässlich des Ansehens eines Mitarbeiters des „Matin“ um eine Privataudienz beim Papste richtete Kardinal Rampolla an ein Mitglied der französischen Botschaft, De Narbonne, ein Schreiben, in welchem es heißt, der Papst habe beschlossen, kein Wort zu sagen, welches für oder gegen die französische Politik ausgelegt werden könnte. Er habe es deshalb abgelehnt, die Adresse der französischen Pilger anzuhören, und sich jeder Ansprache enthalten. Ebenso habe er es abgelehnt, Journalisten zu empfangen, um eine Polemik zu vermeiden.

Sofia, 15. September. Gestern fanden die Ersatzwahlen für das Sobranje statt, welche für die Regierung einen günstigen Verlauf nahmen. Die Kandidaten der koalitierten Oppositionsparteien unterlagen überall. Die Wahlen vollzogen sich in Ruhe. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Malaga, 15. September. Ein plötzlich von Tobfuch befallener Gendarm tötete durch Gewehrschüsse sieben Personen und verwundete fünf. Seine Kameraden waren genötigt, ihn zu erschießen.

Petersburg, 15. September. Dem „Regierungsbote“ zufolge wurden gestern in Kurst auf Befehl des Kaisers einige Wolostälteste und Dorfälteste aus einigen Gouvernements im Hause des Gouverneurs versammelt. Der Kaiser richtete an dieselben folgende Ansprache: „Im Frühling plünderten in einigen Gegenden der Gouvernements Poltava und Hartow Bauern die benachbarten Wirtschaften aus. Die Schuldigen werden die verbiente Strafe erhalten. Die Obrigkeiten werden, dessen bin ich sicher, in Zukunft die Unruhen nicht zulassen. Ich erinnere euch an die Worte meines seligen Vaters, die er in den Tagen seiner Krönung zu den Wolostältesten richtete: „Hört auf eure Landmannschaft, glaubt keinem törichtem Gerüchte. Denkt daran, daß man nicht durch Besitzergreifung fremden Gutes reich wird, sondern durch Arbeit, Sparsamkeit und Leben nach den Geboten Gottes.“ Teilt alles, was ich euch gesagt habe, den anderen Leuten in euren Dörfern mit, sowie auch das, daß ich ihre wirklichen Bedürfnisse nicht ohne meine Fürsorge lassen werde.“



## Beilage.

Laibach, Pogačarplatz. (3553)



Nach dem officiellen Kursblatte.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Loosen etc., Devisen und Valuten, Los-Versicherung. **J. C. Mayer** Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Dienstag den 16. September 1902.

C. kr. okrajna sodnija v Kostanjevici, odd. II. dne 20. avgusta 1901.